

74-Jährige Künstlerin baut die Orte ihrer Kindheit als Miniatur-Welt nach

Von Claudia Marsal

Urszula Łacny hat sich auf eine Reise in die Vergangenheit begeben. Zeit lebens war die Polin auf der Suche nach ihrem „Ich“. Dazu gehört „... von den Deutschen zurückgelassen“.

UCKERMARK – Urszula Łacny ist 74 Jahre alt und in ihrem Heimatland Polen als Künstlerin weit hin bekannt. Am Freitag, 17. Mai, eröffnet sie im Labyrinthpark Malchow eine besondere Ausstellung. Die Exposition trägt den Titel „... von den Deutschen zurückgelassen“ und zeigt ihre Kindheitswelt im Miniatur-Format. Alle Exponate hat sie selbst gebastelt und Texte dazu geschrieben.

Vorab ließ Urszula Łacny die Redaktion Folgendes wissen: „Im Alter von 14 Jahren wurde Julianna, meine Mutter, zum Arbeiten nach Deutschland abgeschoben. 1944 kehrte sie nach Hause zurück. Während des Krieges traf sie Jan Kwietniewski – einen Soldaten, der zusammen mit der Zweiten



Blick auf eines der vielen Exponate der Künstlerin Urszula Łacny

FOTO: CLAUDIA MARSAL

Polnischen Armee nach Berlin ging. Jan versprach, dass er nach dem Krieg zurückkommen und Julianna holen würde ...“

Nach dem Krieg kam Jan zurück und sagte, dass er ein Mietshaus im Westen hätte. Also zögerte Julianna nicht und ging mit ihm nach Gryfino. Und er brachte Julianna in die zerstörte Stadt Gryfino,

die zu dieser Zeit etwa 1.500 Einwohner und weder Industrie noch Perspektiven hatte. Ein Mietshaus mit einer großen Wohnung im ersten Stock mit Löchern in der Decke, durch die nachts die Sterne schienen und man auch bei Regen eine schöne Kühle erleben konnte, so die Künstlerin. Außerdem lebte Jan mit seinen

Freunden in dieser Wohnung, weil es dort lustiger und lebhafter war. Es war ein Schock für die junge Julianna. Aber da sie bereits angekommen war, musste sie bleiben. „Und so begann die Geschichte von Julianna und Jan – zwei Kinder, die nach dem Krieg verloren gingen, ohne Besitz, ohne Familie, ohne Zukunftsaussich-

ten.“ Im September 1947 heirateten sie. Bald wurden sie Eltern von fünf Kindern. Sie wohnten direkt an der Oder – umgeben von Nachbarn, die wie sie ebenfalls aus dem Osten Polens kamen. „Jan besaß zwei Autos: ein Amphibienauto, um das wir ihn alle beneidet hätten, und einen Opel. Wir machten Ausflüge, sammelten Pilze und gingen angeln. Mein Vater arbeitete zuerst als Fahrer im Bezirksamt in Gryfino. Er reparierte die Fahrzeuge seiner Nachbarn, natürlich kostenlos. Es gab eine Zeit, in der 13 Personen in unserer Wohnung lebten. Unser Kindheitsleben hat Spaß gemacht. Wir spielten in den Ruinen der Stadt und holten verschiedene Schätze aus dem Untergrund. Das waren die Dinge, die die aus Grafenhagen vertriebenen Deutschen hinterlassen hatten.“

„Dazu gehörten Reste von Geschirr, verschiedene Perlen und Blindgänger. Wir fanden auch ein Hakenkreuz, aber meine Mutter nahm es uns weg

und verbot uns, darüber zu sprechen. Wir hatten Spaß auf den Ruinen des Kaufhauses Radefeld – einem alten vierstöckigen deutschen Kaufhaus“, erinnert sich die Künstlerin.

Urszula Łacny sagt weiter: „Ich habe 27 Jahre lang als Hebamme gearbeitet. 1995 begann ich ein Studium, und nach meinem Abschluss gründete ich in meiner Heimatstadt ein Familienhilfefzentrum. Ich habe es von Grund auf neu erstellt. Eine der wichtigsten Fragen begleitete mich schon mein ganzes Leben lang: Wer bin ich? Eine Sache ist sicher. Ich bin jemand, der sich gemeinsam mit anderen auf eine Reise begeben hat, die man nur einmal machen und nie wiederholen kann ...“

Ihre Ausstellung begann ihre Reise im Bezirksamt Gryfino, wo sie als Werbung für die Region dient, ab 17. Mai sind die Miniaturen für sechs Wochen in Malchow zu sehen. Der Labyrinthpark rund um Kirche und Speicher ist donnerstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr geöffnet.